

Durch

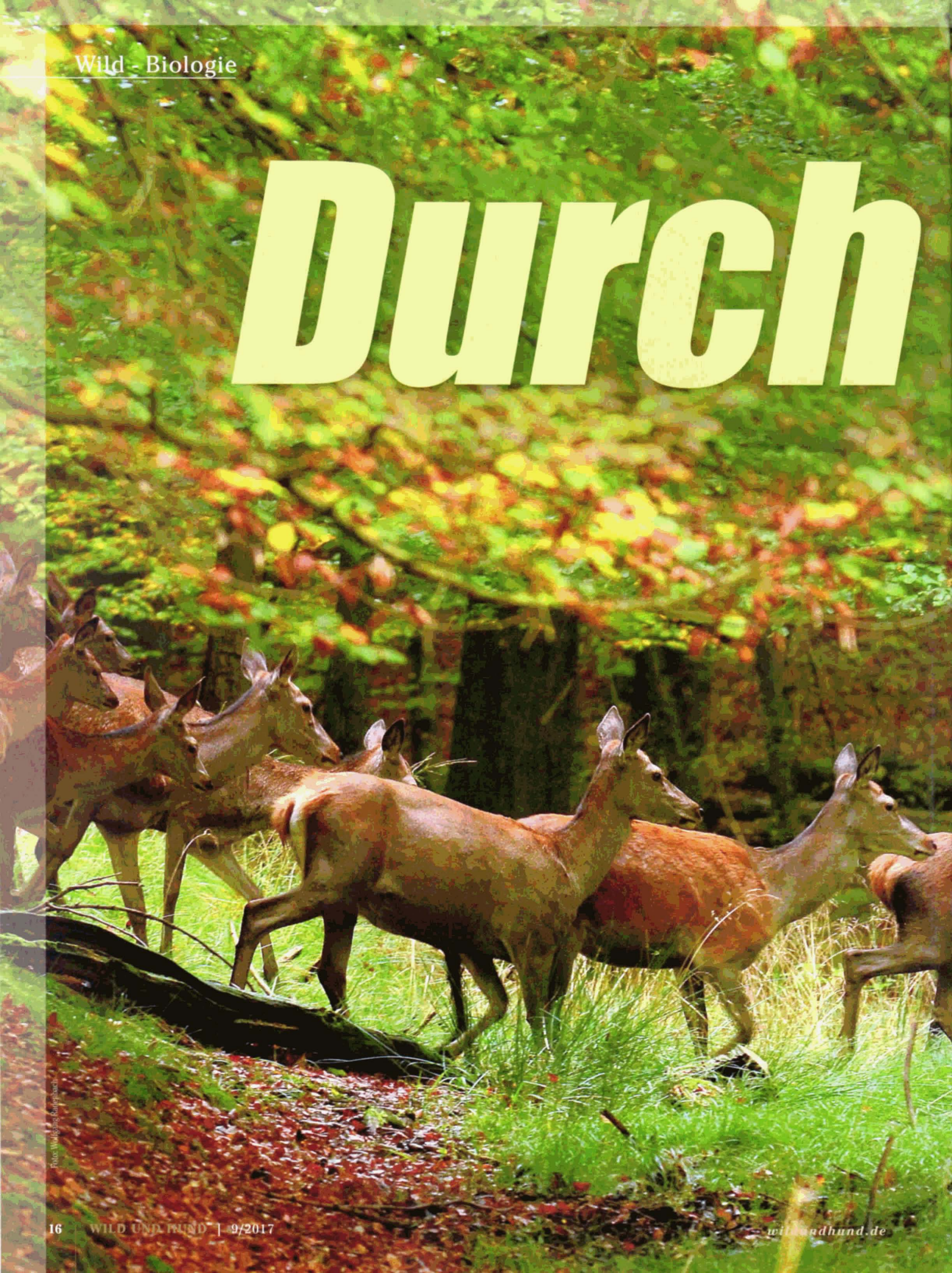


Foto: Wolfgang Engelhardt

gezählt

ROTWILDDICHTE

Jahrelang stritt man im Taunus, an der Grenze zwischen Hessen und Rheinland-Pfalz, über Schäden und zu viel Rotwild. Mit einem aufwendigen Zählverfahren wurde jetzt erkundet, wie hoch der Bestand wirklich ist.

Tobias Thimm



Rotwild, Rotwild und nochmals Rotwild. Selbst aus 400 Metern Höhe sind immer wieder einzelne, ruhende Stücke zu erkennen. Pilot Ulrich Franke blickt konzentriert aus dem Cockpit seines Leichtflugzeugs auf die Waldflächen unter sich. Ein gekoppeltes System aus Wärmebildkamera und einer hochauflösenden visuellen Kamera (IR-VIS Technik) ist am Rumpf der kleinen Maschine befestigt und fotografiert stetig senkrecht nach unten. Er muss die Einmotorige möglichst ruhig in der Luft halten. Der 42-jährige Experte der Firma wildlife monitoring by aerosense hat einen Auftrag: Licht ins Dunkle bringen – Wie hoch ist der Rotwildbestand auf den aneinandergrenzenden Flächen der Rotwild-Hegegemeinschaften (RHG) Kaub-Taunus (Rheinland-Pfalz) und Hinterlandswald (Hessen) wirklich?

Seine Resultate würden viel Staub aufwirbeln, so viel war ihm schon während der Aufnahme Flüge im März 2016 klar.

Die Wärmebildtechnik unter der Maschine dient primär zum Auffinden des Wildes, die gleichzeitig laufende visuelle Kamera zur artspezifischen Ansprache. Die Daten werden computergestützt digital abgespeichert und später ausgewertet. Im Klartext: Auf den Bildern wird zunächst die Wildart bestimmt und dann ausgezählt. An insgesamt drei Tagen, 8., 11. und 12. März, hat Franke Teile des Untersuchungsgebiets abgeflogen, um den Bestand aus der Luft zu ermitteln. Er flog dabei seine standardisierten Routen, ohne selbst als Beobachter zu fungieren.

Initiiert hat das Projekt die Forstamtsleiterin Susanne Gühne aus Nastät-

ten (Rheinland-Pfalz) gemeinsam mit den Verantwortlichen der zwei Hegeringge. Jahrelangen Diskussionen um die tatsächliche Höhe des Rotwildbestands sollte ein Ende bereitet werden. „Die Schäden in der Forstwirtschaft in dem Gebiet wurden seit Jahrzehnten dokumentiert. Seitdem sie auch in der Landwirtschaft einen sechsstelligen Bereich erreichten, rückte die Situation dann immer mehr in den Fokus“, so Gühne. „Bereits im Jagdjahr 2012/13 zogen Rudel von weit über hundert Stücken wegen einer schwachen Mast aus dem hessischen Hinterlandswald und verursachten im Frühjahr 2013 in einigen Revieren des Rhein-Lahn-Kreises enorme Schäden, die Landwirte auf 180000 Euro geschätzt haben. Schon damals wurde eine Zählung erwogen“, berichtet Kreisjagdmeister Rüdiger Klotz. Er ergänzt, dass zunächst lange zwischen

Kopfstärke Rudel mit über 100 Stücken sind im Untersuchungsgebiet kein seltener Anblick.



Ministerien beider Länder über die Kostenübernahme und Methode verhandelt wurde, bis die Zählung endlich stattfinden konnte. „Schließlich platzte Landrat Frank Puchtler der Krage. Er brachte die Vertreter der zuständigen Ministerien der Bundesländer an einen Tisch und beendete dadurch die unwürdige, zeitraubende Diskussion um das Projekt. Erst dann wurde mit der Rotwildzählung begonnen“, so der Kreisjagdmeister.

Um neben den Bestandszahlen noch das Geschlechterverhältnis der Rotwildpopulation abschätzen zu können (Genotypisierung), wurde im Untersuchungsgebiet, das aus 90 einzelnen Revieren besteht (22 im Kaub-Taunus und 68 im Hinterlandswald), von 125 freiwilligen Helfern Rotwildlosung gesammelt. Hierfür wurde die Gesamtfläche in 113 Transekte (Parzellen) unterteilt, die systematisch ab-

gesucht wurden. 1574 eingetütete Lösungsproben kamen zusammen, 336 (Unterstichproben) davon hat Diplom-Biologin Dr. Cornelia Ebert im Labor analysiert. Anhand ausgeschiedener Darmzellen können die Wildart, das Geschlecht und das Individuum bestimmt werden. 262 Proben waren verwertbar – also frisch genug und von unterschiedlichen Stücken.

Die Ergebnisse des 37461 Euro teuren Projekts überraschten alle Beteiligten: 3250 Stück Rotwild auf einer Fläche von etwa 18300 Hektar (ha). Dies entspricht einem Mittelwert von 17,8 Stück Rotwild auf 100 ha. Eine beeindruckende Dichte. Das Geschlechterverhältnis liegt bei 1:0,8, was einen leichten männlichen Überhang bedeutet. „Zumindest das Geschlechterverhältnis zeigt, dass die Zuwachsträger durchaus nachhaltig bejagt wurden“, erläutert Klotz.

HAGOPUR®

Kitz-Rettung



Effektiver
Schutz für
Kitze



Zecken-Frey®

Schützt vor Zecken
und Mosquitos
Inhalt 25 ml
mindestens
300 Sprühungen

Zecken-Frey sicher verwenden.
Vor Gebrauch stets Kennzeichnung
und Produktinfo lesen.



Premium Lockmittel- Rehwild



Blattkno-
penextrakt
und echter
Natur-
Moschus



Vertriebspartner: FRANKONIA,
GRUBE – KETTNER, ALP JAGD,
ALLJAGD, AKAH

www.hagopur-shop.de
www.hagopur.de
info@hagopur-shop.de
info@hagopur.de

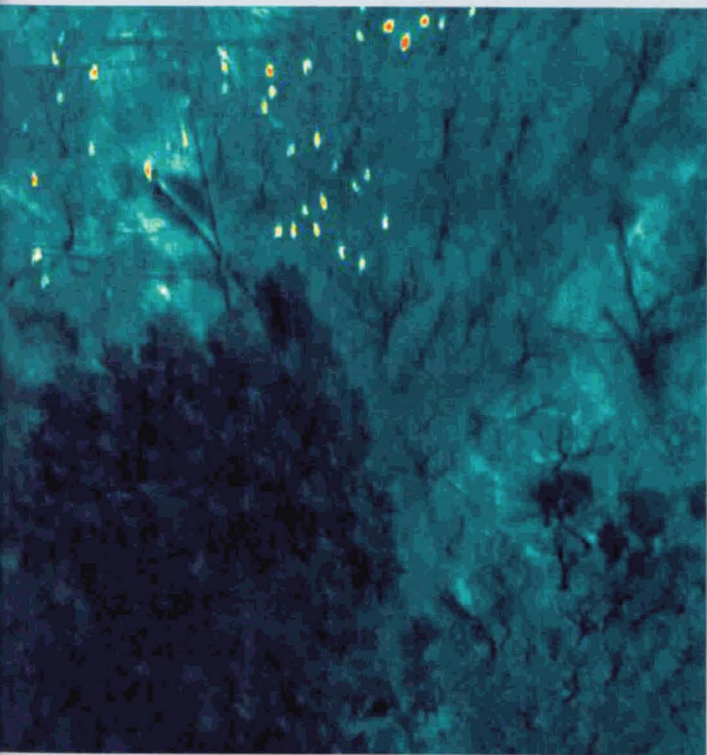
Foto: Jan Priebe



Aus diesem Leichtflugzeug wurden die Daten erhoben (0.). Die visuelle Kamera machte dafür stetig Luftbildaufnahmen (1.).

„Dass der Rotwildbestand hoch ist, war bekannt. Aber nicht in dieser Größenordnung! Die wissenschaftlich ermittelten Zahlen zeigen, dass die Milch inzwischen gründlich angebrannt ist. Jetzt haben wir Jäger die unangenehme Aufgabe, den Topf wieder sauber zu bekommen“, sagt Winfried Wagner, Vorsitzender der Hegegemeinschaft Hinterlandswald und Revierleiter a. D. Olaf Pulch, stellvertretender Vorsitzender des Kreisbauernverbandes, kann über das Ergebnis der Zählung nicht lachen. Er steht mit vielen betroffenen Landwirten in Kontakt. Seit Jahren wies Pulch auf die überhöhten Bestände hin, die bei Landwirten schnell zu betriebswirtschaftlichen Katastrophen führen können. „Wo es Wild gibt, gibt es Schäden – das ist völlig normal. Hier stehen jedoch immer wieder bis zu 300 Stück Rotwild auf den Schlägen. Die verheerenden Folgen kann sich jeder vorstellen. Gut, dass nun Zahlen vorliegen, die Öffentlichkeit aufmerksam wurde und etwas geschehen muss“, so der 49-jährige Landwirt, der selbst passionierter Jäger ist.

Die Abschussplanzahlen wurden nach Bekanntgabe der Ergebnisse in einem ersten „Runden Tisch Rotwild“ Ende März 2017 von etwa 350 auf 500 in der RHG Kaub-Taunus und



Mit Wärmebildtechnik werden die Stücke (gelbe Punkte) in der laubfreien Zeit leicht gefunden.

von 800 auf 1300 in der RHG Hinterlandswald erhöht. Nach Redaktionsschluss Ende April wird ein zweites Treffen stattfinden, bei dem über weitere konkrete Maßnahmen gesprochen werden soll.

Doch wie konnte auf der Fläche ein solch überhöhter Rotwildbestand überhaupt entstehen? „Der Bestand ist nicht gleichmäßig auf der Fläche verteilt. Es haben sich auffällige Hotspots gezeigt. Die Dichte betrug in diesen Revieren sogar bis zu 31,5 Stück auf 100 ha. Insbesondere dort wurde der Abschuss des Zuwachses nicht erreicht, wodurch der Bestand jährlich kontinuierlich anstieg“, so Wagner. Kreisjagdmeister Klotz sieht das ähnlich: „Diese Hotspots im Untersuchungsgebiet sind ein wichtiger Teil des Problems. Von dort ziehen Großrudel in die Nachbarreviere und verursachen Schäden. Außerdem wurde viel zu spät erkannt, dass es sich um eine länderübergreifende und nicht zwei getrennte Populationen handelt, die gemeinsam durch die Hegeringe bewirtschaftet werden muss“.

Wie können die vorliegenden Resultate helfen, Lösungswege zu finden? „Die Zählung und die Genotypisie-



NEU



325m



SPEED TIP PRO
HÖCHSTE WIRKSAMKEIT
AUF ALLE DISTANZEN

- + Extreme Knock-Down Power auch auf weite Distanz
- + Rasante Ballistik
- + Hohe Präzision

Weicher Vorderkern
für höchste Wirksamkeit und sichere Augenblickswirkung

Speed-Tip Geschossspitze
für geringen Luftwiderstand und schnelles Ansprechen

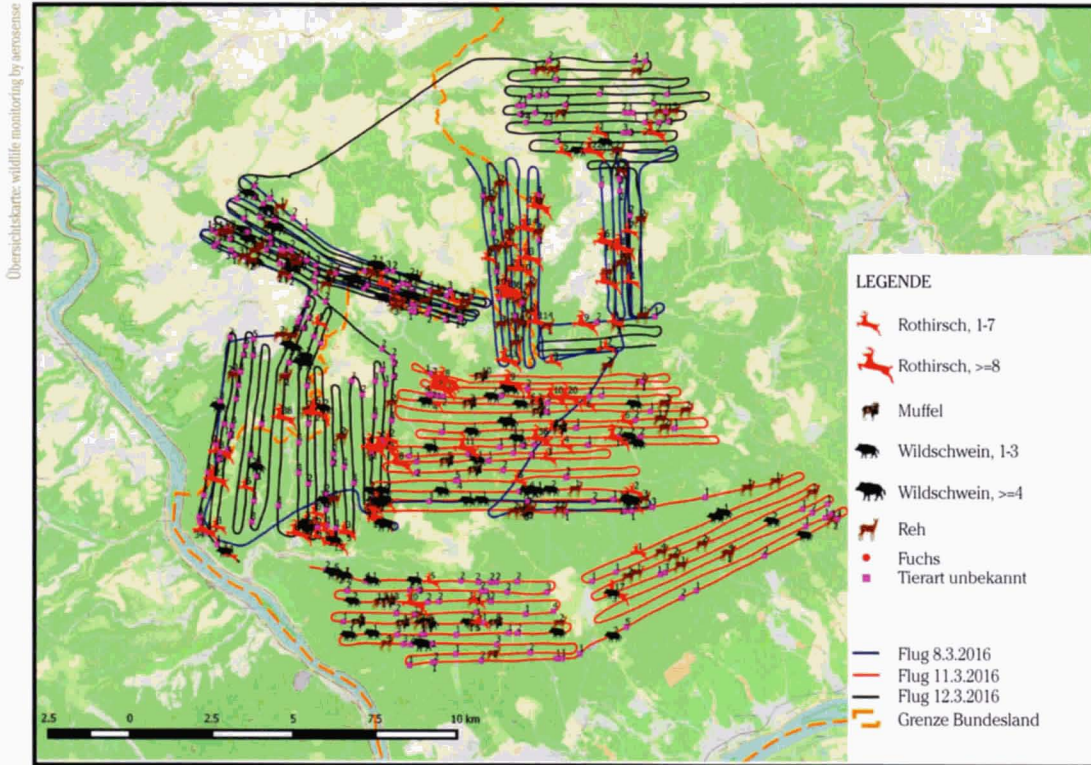
H-förmige Einschnürung
für definierte Zerlegung

Vernickelter Flusstahlmantel
für geringe Reibung und minimalen Reinigungsaufwand

V-Tail-Heck
für Präzision und Flugstabilität

Formstabiles Geschosheck
für hohe Penetration und sicheren Ausschuss

Abgabe nur an Erwerbsermächtigte



Drei Flüge über die Flächen der Hegegemeinschaften waren für die Zählung nötig. Dabei wurde neben Rotwild auch weiteres Wild dokumentiert.

rung haben uns nun Daten zum gezielten Handeln geliefert und zu einem Umdenken in der Jägerschaft geführt“, so Wagner. „Neben der schon seit fünf Jahren bestehenden unbegrenzten Freigabe des Kahlwildes haben wir jetzt beispielsweise den Hirschabschuss in der Klasse III, der ein- bis vierjährigen Hirsche, die den weitaus größten Anteil bei den Geweihen haben, maximal erweitert. Nun können alle Hirsche dieser Altersklasse ohne Berücksichtigung der Geweihmerkmale erlegt werden. Oberstes Ziel ist aber weiterhin, durch vorrangige und intensive Bejagung des Kahlwildes den Bestand nachhaltig zu verringern“, so der Vorsitzende weiter. „Die Wildzählung lieferte durch die Befliegung vor allem wertvolle Hinweise, wo künftig Prioritäten der Abschussplanung und deren Umsetzung zu setzen sind,

erklärt Martin Buschfort, Vorsitzender der Hegegemeinschaft Kaub-Taunus. „Ziel muss dabei sein, dass vor allem die Bejagung in den Hotspot-Revieren drastisch verstärkt wird. Nur wenn es gelingt, dem Rotwild diese Oasen madig zu machen, kann es auch anderswo effektiv

und nicht nur zufällig gestreckt werden. Diesbezüglich müssen auch die Jagdgenossenschaften und die Kommunen den Druck auf diese Jagdpächter erhöhen. Schwierig ist dies natürlich in Eigenjagdbezirken“, merkt Klotz an. **Neben den liberaleren** Freigaben

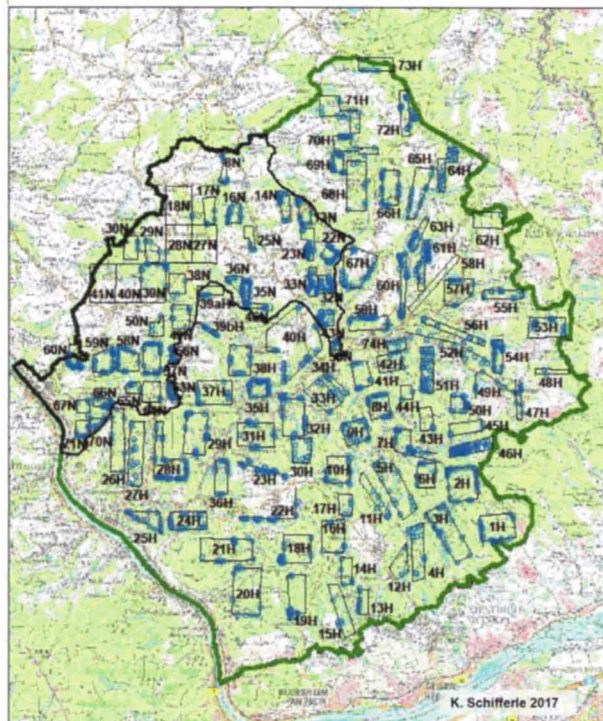
Diese landwirtschaftliche Fläche wurde von großen Rudeln durch Trittschäden verwüstet.



Foto: Olaf Polich

und erhöhten Abschussvorgaben muss auch die Jagdstrategie überdacht werden. Dies ist den Vertretern der Hegegemeinschaften bewusst. „Ideal wäre eine Angleichung der gesetzlichen Grundlagen der beteiligten Länder. Auf hessischer Seite sind das Füttern (nur Heu und Grassilage) und die Nachtjagd legal – in Rheinland-Pfalz nicht. Das intelligente Rotwild nutzt das zu seinem Vorteil“, so Klotz. „Daher müssen ländergrenzenübergreifende Strategien und Jagden her“, so Wagner. „Möglicherweise kann ein Anreiz zur Bejagung der Zuwachsträger zum Beispiel über ein Pool- oder Bonussystem erhöht werden. Die RHG Kaub-Taunus hat gerade beschlossen, den erfolgreichsten ‚Kahlwildabschuss-Revieren‘ im nächsten Jagdjahr einen zusätzlichen Ilb freizugeben“, sagt Klotz. „Wichtig ist die frühzeitige Bejagung unabhängig von der Größe und Verwertbarkeit der Kälber. Besonders im August soll man den kombinierten Abschuss von Kalb und dazugehörigem Alttier nutzen, bevor sie sich wieder zusammenrudeln. Auch große revierübergreifende Bewegungsjagden im Bereich der Hotspots wären denkbar“, so Wagner.

Für die Losungssammlung wurden 113 Transekte im Gebiet festgelegt, die 125 Helfer systematisch abgesucht haben.



LEGENDE
 — Transekte Losungssammlung 16.4.2016
 ● Losungsfunde Rothirsch 16.4.2016
 — Außergrenze des Untersuchungsgebietes

0 1 2 3 4 5 km N

Sehen Sie die Natur mit ihren Augen.

Im Vergleich zum Menschen kann der Rotmilan ein Objekt erspähen, das achtmal weiter entfernt ist. Seine Augenstruktur ermöglicht ihm, kleine Details aus großer Entfernung zu unterscheiden und bietet eine hervorragende Transmission, sodass er seine Beute sowohl im Morgengrauen als auch in der Abenddämmerung erhaschen kann. Klar, dass Sie da als Jäger neidisch sind. Aber es gibt gute Nachrichten. Mit dem KITE KSP HD 2-12x50 Zielfernrohr haben Sie die Power eines 12-fach Zooms. Seine HD-Linsen

bieten eine ultrascharfe Bildqualität und Farbtreue von der Mitte bis zu den Ecken des Sehfeldes, auch bei schlechten Lichtverhältnissen. Und genau wie beim Rotmilan ist sein Design so ausgelegt, dass es seine Performance bei allen Wetterbedingungen bringt. Wir haben uns mit BROWNING® zusammengetan, um ein konkurrenzfähiges Qualitätsangebot ohne Wenn und Aber zu machen. Dieser Vogel ist nicht einfach ein Logo, er legt die Messlatte dorthin, wo sie hingehört.



Händler und weitere Informationen finden Sie unter www.kiteoptics.com



KITE OPTICS®
 UNCONDITIONAL PERFORMANCE™

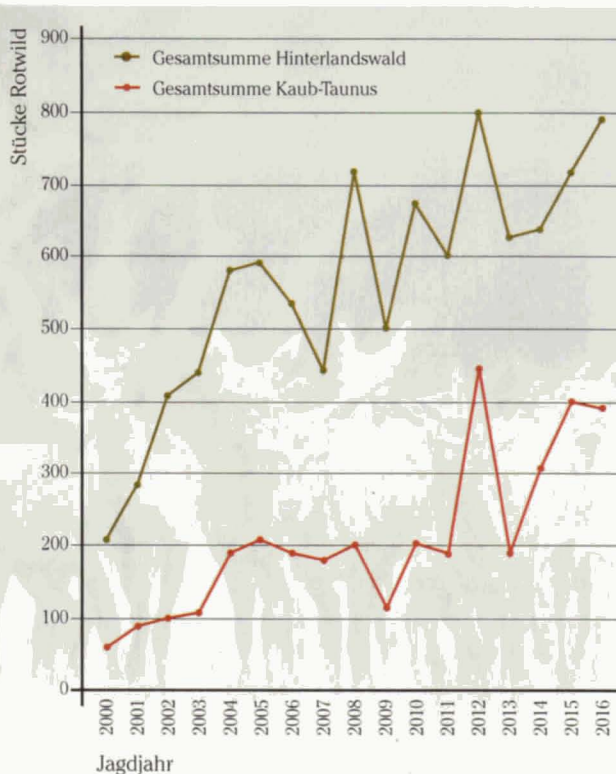
Foto: wildlife monitoring by aerosense



Im Labor wurden 262 Losungsproben von Dr. Cornelia Ebert analysiert.

Die Rotwild-Abschuss-Ergebnisse der Hegegemeinschaften von 2000 bis 2016

Foto: Ingo Gerlach / Grafik: Winfried Wagner



„**Hegeeringe** haben auch die Aufgabe, auf Basis der Streckenergebnisse und anderer geeigneter Maßnahmen Bestandschätzungen zu erheben – sie sind also quasi dazu verpflichtet, sich Gedanken über Rotwildtaxationen zu machen, die ihnen helfen, einen den gesetzlichen Anforderungen entsprechenden Abschussplan aufzustellen“, so Forstamtsleiterin Gühne. „Gerade im Konfliktbereich zwischen Jagd, Forst und Landwirtschaft können unabhängige Fachleute durch solche Taxationsprojekte dann neutrale Bestandszahlen liefern“, so Ulrich Franke.

Die durchgeführte Monitoringmethode zeigte sich für Rotwild in unzugänglichem Gelände als bestens geeignet. Im Frühjahr waren die Wälder noch laubfrei, wodurch bestmögliche Resultate erzielt wurden. Sie eignet sich allerdings nur für größere Säugetiere ab Damhirschgröße. Bei Sauen können daher nur adulte Stücke sicher erfasst werden. Im Gegensatz zu Scheinwerttaxation, Fotofallenmonitoring, Distance Sampling (Zählung nur über Wärmebildkamera) und anderen Monitoringmethoden bietet die angewendete Technik viele Vorteile: Sie ist störungsarm und Doppelzählungen werden vermieden. In verhältnismäßig kurzer Zeit können aus der Luft große Flächen flexibel untersucht werden. Neben der Bestandsdichte liefern die Luftaufnahmen, beziehungsweise die Kombination aus Wärmebild und Echtbild, detaillierte Daten zur Verteilung des Wildes. Je nach Stichprobe liegen die Kosten bei etwa 1,6 – 4 Euro/ha.

„Gelohnt hat sich der Einsatz der Experten auf jeden Fall. Ob eine reine Abschusserhöhung das Problem auf einer so großen Fläche aber löst, ohne dass die Reviere mit den Hotspots mitziehen, ist äußerst fraglich“, sagt Landwirt Pulch. „Es ist ein bundesweit einzigartiges Projekt. Zwei RHGen aus zwei Bundesländern haben sich trotz der formellen Hindernisse zusammengetan und mithilfe zweier Landkreise, der Ministerien, der Grundeigentümer, der Bauernverbände und Forstämter gemeinsam neue Wege beschritten“, ergänzt Buschfort. „Die jetzige Situation darf bei aller Dringlichkeit aber nicht dazu führen, dass unsere größte heimische Wildart nach dem Wild-West-Motto behandelt wird: Nur ein toter Indianer ist ein guter Indianer. Das war damals so falsch wie heute. Das Rotwild gehört zu unserer Taunuslandschaft. Das sollten wir bei der Thematik nie vergessen“, fügt Kreisjagdmeister Klotz noch an.

Kontakt

wildlife monitoring by aerosense

Auf dem Gries 1

67280 Quirnheim/Boßweiler, Deutschland

+49 (0) 6359 2098541

+49 (0) 176 64180883

info@wildlifemonitoring.eu